

Die Welle in der Industrie

Die Elektrowerk der AEG-Berlin ist seit Einführung der Fließarbeit von 750 auf 200 Mann reduziert. Trotzdem wurde die Produktion auf das Acht bis Zehnfache gesteigert. Nach einer vorläufigen Inspektion wurden erneut 50 Arbeiter entlassen und 50 Prozent der Anstellenden gekündigt.

Das laufende Band mit seinen 150 Arbeitern hat demnach aus dem Betrieb 600 Arbeiter verdrängt und aus anderen Betrieben nochmals die mehrfache Anzahl. Nach der „Theorie“ der Sozialdemokratie und Gewerkschaften müßten die Waren jetzt so billig werden, daß sich der Umsatz so heben läßt, daß die aus dem Maschinenbau und aus anderen Betrieben verdrängten — sagen wir nur 3000 — Arbeiter wieder beschäftigt werden können. Diese 3000 produzieren dann — mit dem laufenden Band — soviele Waren, daß wieder 20.000 Arbeiter aus den Betrieben „rausgeworfen“ werden. Wieder werden die Waren so billig, der Umsatz hebt sich so, daß die 20.000 wieder beschäftigt werden. Jetzt werden 150.000 hinzugesetzt, wieder kommen sie ins laufende Band — jetzt beträgt die Zahl der Fließbandarbeiter und am laufenden Band Gestellten reichlich 1 Million usw. Das denkt man sich nicht nur für die „AEG“, sondern für Betriebe mit zehntausenden Arbeitern.

Merken die Gewerkschaftenmitglieder jetzt, daß sie von ihren Vorständen als „Idioten“ eingeschätzt werden?

Die Reichspost rationalisiert

Die Reichspost beschäftigt ihren Betrieb, Verwaltung und Arbeitsbeschäftigten in diesem Zwecke ist das Ministerium für Reichspost und Fernverkehr. Neben der Elektrifizierung des Arbeitskrafts sind neue Methoden wie die Taylor-Büro-Organisation, das „Arbeitsstudium“ und die „Arbeitsstudien“ in der Hand in der Arbeitsstudien-Abteilung, um aus den Postbetrieben die letzte herauszupressen. Der Endeffekt besteht nämlich darin, daß einige zehntausende aus Fließband gesetzt werden.

Eine zweite Stilllegung in Polen

Ein Londoner Vertreter der amerikanischen Großbank Dillon, Read & Co. hat sich nach Polen begeben, um die Wirtschaftslage und die Möglichkeiten der Zloty-Stabilisierung an Ort und Stelle zu studieren. Ein anderer amerikanischer Großbankvertreter, der Präsident der Federal Reserve Bank, hat sich ebenfalls nach Polen begeben. Man hat jetzt verstanden, daß die Verhältnisse noch nicht „rot“ sind für die „Reif“ wird Polen sein, wenn die Erhebung des Proletariats das letzte Ostpolen betraf. Dann werden die amerikanischen Banken, die die polnische Wirtschaft ruinieren und das polnische Proletariat gegen das amerikanische als Lohndrucker einsetzen.

Ständische Arbeitslosigkeit in England

Die Zahl der Arbeitslosen betrug am 7. Juni 1.609.100, das bedeutet eine Abnahme um 512 gegenüber der vorhergehenden Woche und eine Zunahme um 317.000 gegenüber der gleichen Periode des vorigen Jahres. In der Ziffer sind nicht die streikenden Bergarbeiter enthalten.

Der schwedische Arbeitsmarkt hat sich im Monat Mai etwas verbessert

Die Zahl der Arbeitsuchenden sank von 11.520 Ende April auf 10.708 Ende Mai, also um 812 Personen. Der Rückgang der Arbeitslosigkeit ist hauptsächlich saisonbedingter Natur. Er erstreckt sich namentlich auf weibliche Stellensuchende. Die Senkung ist niedriger als in früheren Jahren.

Japan stoppt die Ausfuhr

Auf einer kürzlich abgehaltenen Tagung der japanischen Handelskammer in Osaka wurden die japanische Wirtschaftsmuster bemerkenswerte Ausführungen über die Wirtschaftslage Japans. Besonders ausführlich ging es auf die Förderung des Exporthandels ein, der sich zwar wie die gesamte Wirtschaftslage Japans im vergangenen Jahr gehoben habe, aber dennoch verdröpfelte Anstrengungen zu einer weiteren Besserung erfordere. Vor allem soll die Qualität der Exportartikel durch stärkere Produktionskontrolle, Ausbau der Exportorganisation und intensiveren Versuch, japanische Waren auf fremden Märkten einzuführen, gehoben werden. Außerdem müsse, um den Absatz der japanischen Industrie im eigenen Lande zu erweitern der Kauf ausländischer Importartikel eingeschränkt werden.

Auf einigen Gebieten, z. B. Porzellan und Steingut, ist die japanische Industrie im fern Osten schon vorherrschend. Mit Seide und Baumwollgeweben verdrängt die japanische Industrie immer mehr die westlichen. Die europäischen Textilindustrien sind wirtschaftlich und reifen die Märkte an sich. In fast allen asiatischen Staaten steigt die Produktion in stärkerem Maße als die Aufnahmefähigkeit des eigenen Marktes. Die überflüssigen Produkte kämpfen um den Weltmarkt. Fast alle alten europäischen Industriestaaten haben sinkende Ansätze zu verzeichnen. Zudem besteht die europäische und amerikanische Ausfuhr nach dem fern Osten in Maschinen, womit dort neue Industrien installiert und die abendländischen Konkurrenz verdrängt werden.

Eine revolutionäre Stimme in England

Es ist nicht leicht, von Deutschland her ein klares Bild von der Schicht der englischen Arbeiterklasse im Hinblick auf ihre Reife und die Bewusstheit in Klassenkämpfen zu gewinnen. Die Art, wie in England die „öffentliche Meinung“ dirigiert wird, wie das „freie Wort“ gewahrt wird, weil man auf bürgerliche Seite der nationalen Disziplin der Labour-Party und der Trade-Unions sicher ist, täuscht oft über das Maß von Dummheit, das drüben am Werk zu sein scheint, hinweg; mit anderen Worten: es fehlt ihr Werk in Deutschland ein Maßstab, mit dem wir sicher erkennen könnten, in welchem Grade revolutionäre Erkenntnis und proletarisches Klassenbewusstsein in der Masse der englischen Arbeiter lebendig ist.

Darum ist es um so erfreulich, wenn der Zufall einen unserer Genossen in den Besitz eines Blattes bringt, das blutige die wahre Stimmung vieler Arbeiter, besonders im schottischen Kohlenbezirk um Glasgow herum, beleuchtet und dem Ozean Ausdruck gibt, von dem sicher viele der enttäuschten Klassenkämpfer in England besesselt sind. Es handelt sich um eine Veröffentlichung mit dem Titel „The Commune, special internationalist-communist Gazette“ (Die Commune, special internationalist-kommunistisches Extrablatt). Es ist am 16. Mai in England gedruckt und mit Nr. 1 versehen. Ob weitere

Nummern selber erschienen sind, ist von hier aus nicht festzustellen.

Wir lassen nun einige der unter dem Titel „Streitsachen und Anmerkungen“ zusammengefaßten wesentlichen Absätze in Übersetzung folgen:

Mittwoch der Niedertracht

Ein „Mittwoch der Niedertracht“ ist dem „schwarzen Freitag“ gefolgt. Noch einmal hat Thomas in aller Form den Sieg davongetragen. Der 12. Mai 1926 wird in der Geschichte der proletarischen Bewegung fortleben als der Tag, an dem der Generalrat des British Trade Union Congress die niedertrachtige und bedingungslose Auslieferung der Sache der Arbeiter verursachte. Sie verlor in schmutziger Weise den größten Kampf, den das britische Proletariat je unternommen hatte. Die Bergleute trauten im Stich und überließen Tausende von Gewerkschaften ihrem Schicksal, von denen sie gefordert hatten, auf den Straßen vorzugehen.

Die Arbeiter in Reith und Glend haben sich in diesem Kampfe dauernde Ehre erworben. Die Führer, die vom „linken Flügel“ so wie die vom rechten, haben für sich ewige Schande verdient. Wo die Regierung, von ihrem Standpunkt aus durchaus mit Recht, nie zögerte, alle zu schützen, die dem Kapitalismus dienen durch „Notthilfe“-Arbeit, opferte der Generalrat die Männer, die ihm zu ihrer Vertretung berufen hatten, ohne Grund und ohne Warnung auf.

Darum kommt ein besonderes Plügelblatt „Commune“ heraus mit scharfen Angriffen gegen den Generalrat, mit seinen Gräußen an unsere heldenmütigen Kameraden u. Gefährten, die sich weigern, den Kampf gegen Lohnsklaverei und Kallium preiszugeben.

Apokalypse

Eines der heuschreckenhaften und schändlichsten Blätter, die je im Namen der Arbeiter herausgegeben worden sind, ist der „Scottish Worker“ für vorläufige Handänderungen verfaßt. Wir haben nur Verachtung für die Zehenschreiber, die schamlos jeden beliebigen Kriecher kriechen lassen, „Was für ein Abstand besteht noch von dieser lächerlichen Berichterstattung, der plumpen eigenmächtigen Täuschung, die jede Zeile dieses Blattes erfüllt, bis zu der Haltung jener Reaktionskräfte aller möglichen Kapitalistenblätter, die sich weigern, zu weichen, an der Herausgabe einer Notstandsprelle zu beteiligen zur Streikbekämpfung. Dieser „Scottish Worker“ ist ein Ausfluß des „Forward“-Büros. Es wäre gut zu wissen, welchen Anteil John S. Clark, Emory Hughes usw. an der Unterstützung bei der Schaffung dieses irreführenden, arbeiterverräterischen Blattes wohl haben? Wir wünschen, in der Lage zu sein, die Überläufer für zukünftige Bezugsnahme festzustellen.

Am Montag, den 14. Mai, ersuchte der „Scottish Worker“ um ersten Male, der Leitartikel war überschrieben „Anhalten“, mit dem Untertitel die größte Verantwortung vor der Geschichte.“

Am Dienstag morgen posante die „British Gazette“, das von Winston Churchill herausgegebenen Notstandsorgan der Regierung, die bedingungslose Zurücknahme der durch die Gewerkschaftsleitung unter der Führung der „Scottish Worker“ verantwortlichen, während sie den Streikenden geboten „auszuhalten“, und von der „größten Verantwortung vor der Geschichte“ sprach.

Das ist die schändlichste Beschuldigung, die die „Scottish Worker“ zusammenschüttert, die an Verrat der „größten Verantwortung vor der Geschichte“ teilgenommen haben, verharren dabei, zu lügen und zu verrieten — im offiziellen Interesse der Arbeiter. Wir klagen sie an in diesem Blatte, wir brauchen nicht, damit die Arbeiter lernen mögen, den richtigen Maßstab an sie zu legen. Wir nennen ihre Verleumdung fest. Zum Hochverrat fügte sie das weite Verbrechen der Heuschel nicht nur vor, sondern erst recht a. h. den Ausgang.

Von schändlicher „Anhalten“ sei folgendes wiedergegeben: „Der „Scottish Worker“ wird vom Scottish Trade Union Congress herausgegeben. ... Es ist nicht unsere Aufgabe, die Politik zu entscheiden oder die allgemeine Lage zu erörtern. Der Streik steht unter dem Befehl des Generalrats des Britischen Gewerkschafts-Kongresses, der ausschließlich verantwortlich ist für die Leitung und Kontrolle des Streiks. Unsere Pflicht und ebenso die Pflicht aller Mitglieder der Gewerkschaften ist es, pflichtgemäß und ergeben die Entscheidungen des Generalrats entgegenzunehmen und seine Anweisungen mit allen uns zur Verfügung stehenden Kräften durchzuführen. ... Es war nicht so schwer, die Arbeiter dazu zu bringen, dem Aufruf Folge zu leisten, als diejenigen, die nicht die Arbeit niedergelegt haben, davon abzuhalten, sich der richtigen Reihenfolge anzuschließen. ... Unsere Sache ist gerecht, der Geist unserer Leute könnte nicht besser sein. Wir werden verharren, wie wir angefangen haben und weiterkämpfen bis zum Ende, im Verstande.“

Wort für den „Proletarier“

Das theoretische Monorgan der Partei ist eine wichtige Waffe gegen alle Feinde des Proletariats und zugleich für die Organisation ein unentbehrlicher Sammelplatz zur Klärung der mannigfaltigen Fragen, vor denen die Arbeiterklasse in ihrem Befreiungskampf steht.

Der „Proletarier“ gibt der Partei die Möglichkeit, die Fragen des täglichen Klassenkampfes gründlicher anzuführen als es in der „KAZ“ geschehen kann, gibt die Möglichkeit, zu den Grundproblemen der proletarischen Revolution vorzutreten, das Klassenbewusstsein zu vertiefen und den Vortrupp des Proletariats in Theorie und Praxis zur Einheit zu schmelzen.

Der „Proletarier“ ist ein wichtiges politisches Organ und für die Partei ebenso wichtig wie die „KAZ“.

Aber die Auflage unserer Monatschrift ist noch klein. Der junge „Proletarier“ kann sich auf eigenen Füßen schlecht bewegen. Die finanziellen Notlagen der Organisation bedrohen meist den „Proletarier“.

Kein Genosse darf wollen, daß unsere Monatschrift einseitig sei. Sie soll Sachverhalte, revolutionäre Vorträge werden, das von allen Arbeitern gehört wird, die auf dem Boden des Klassenkampfes stehen.

Wort! Leber und Abschlachten für den „Proletarier“!

Jeder bringe einen neuen Leser für unsere Monatschrift! Das wird nicht schwer sein. Jeder in Arbeit stehende Genosse macht sofort den Anfang, indem er von der nächsten Woche an seinen Kollegen ein Exemplar Nummer 7 zwei Exemplare beschickt und verrechnet das zweite Exemplar umgehend absetzen sucht. Gebt dem Buchvertrieb dann sofort die neuen Abonnenten auf.

Genossen! Jeder bringe einen neuen Leser für den „Proletarier“!

Aus der Bewegung

Die Liquidation der „Euzen Bewegung“

Der Reichsausschuss der AAU erhielt am 16. 6. von der Ortsgruppe Stettin der AAU ein Schreiben, in dem ihm mitgeteilt wird:

„Die Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Stettin ist am 12. Juni 1926 dem Übertritt zur Berliner Richtung beschlossen.“

Nachdem unter den Arbeitern, die sich von der KAPD und AAU bestimmt nicht getrennt hätten, wenn sie über die wirklichen Zusammenhänge geklärt hätten, immer mehr die Einsicht, daß eine Konzentration der Kräfte notwendig und eine Spaltung nicht gerechtfertigt ist, siez hat es sich nicht mehr für notwendig, auf hochtrabende Moralpredigten von „Zweckmäßigkeit“ bezüglich der Taktik zu antworten. Wir stellen nur nebenbei fest, daß die in dem letzten Blättchen der „Euzen“ enthaltene Erklärung betreffs des Genossen Ootberg, in diesem Sinne eine glatte Fälschung ist. Nachdem die Ortsgruppen Spandau, Bernau, Stettin und die besten Elemente in Berlin bereits wieder in unseren Reihen kämpfen, haben wir die feste Zuversicht, daß aus der Spaltung der „Euzen“ nichts mehr herkommen kann. Die noch in anderen Lager stehenden Proleten können ja einmal darüber nachdenken, wo die Goldstine, Sachl, Detmann, Gumbert, Wiltberg, gebildet sind, und sie können auch an Karl Schöberl, der bei der Sozialdemokratie Kurse abhält, über Klassenkampf und internationale — natürlich nicht über die „vierte“ — Studien stellen über Evidenz und Zweckmäßigkeit. — Den übrigen Genossen in anderen Lager jedoch rufen wir erneut zu: Besinnt euch auf eure Klassenpflicht! Schließt die Reihen. Es ist keine Zeit mehr, der proletarischen Revolution auch nur noch einen einzigen Kämpfer vorzuenthalten.“

trauen auf unsere gerechte Sache, entschlossen in unsern Vorgesetzten und aufrichtig miteinander.“

Diese widerwärtige Schönheit ist zu ignorieren. Die ersten Sätze erinnern uns lebhaft an die Kriegspostkarte der herrschenden Klasse zu allen Zeiten, von den Tagen des Römischen Imperiums bis zum letzten Kriege. Das „Volk“ hat zu kämpfen und zu leiden, Leiden und Freuden in Ergebenheit entgegenzunehmen. Es ist gut genug, sich zu schlagen, wie Ernest Jones verkündete. „Aber es ist zu gering, die Politik zu entscheiden oder die allgemeine Lage zu erörtern.“ Es ist ihm erlaubt, keine Meinung zu haben. Man wird an dem unsterblichen Angriff der Light Brigade bei Balaclava erinnert, dem ein falscher Befehl zurande lag, und an Taylors berühmte Verse darüber:

— Da gibt's kein rasonieren,
— Da gibt's kein diskutieren,
— Da gibt's nur ausführen und sterben!“

Wie zutreffend ist dies dargestellt! Mit welchem Pathos und welcher Ironie! Und wie passend auf den Gewerkschaftler, dessen Funktion ist auch nicht zu diskutieren, nicht zu kritisieren, sondern seinen Führern zu gehorchen!

Und daß dies die Vorstellung ist, wird offenbar durch die Stelle unserer Wiedergabe, wo wir die wahrhaft königliche Anspielung auf „unsere Leute“ haben! Die Personen, die in diesem hohelstigen gewerkschaftlichen Töne schreiben und denken können, sind dieselben Leute, die jene „restlose Übergabe“ der Arbeitersache am Mittwoch der Niedertracht bewerkstelligten. Behaltet das!

Wir sind an das schallende „Ich denke, ich gehorche nicht“ Ernest Crosby's gemahnt und sagen: „Alle Macht den Arbeitern in den Betrieben und auf der Straße! Keine Macht dem Generalrat. Keine Macht diesen selbstsüchtigen verräterischen Bürokraten, die wie Würmer kriechen und sich winden in der Stunde der Krisis!“

Denkt — und kämpft! Leidet — aber entscheidet selbstverantwortlich! Schlagt Euch — aber diskutiert!

„Mit allen uns zur Verfügung stehenden Kräften!“ Die offizielle Redensart bei Massenveranstaltungen und vorläufiger Bereitschaft zur Übergabe!

Die Schwerezeit bestand darin, die Arbeiter davon abzuhalten, aus den Betrieben herauszugehen! Der Generalrat beschloß dies als „Schwierigkeit“. Wir eemen es Zusammenbruch und Sabotage. Wir klagen den rechten Flügel und den linken an: die Labour Party zu und die Kommunistische Partei Englands mit ihrer erzwungenen Minderheitsbewegung; wir klagen an die Arbeiterinnen und -verräter, das gleich, welcher Bezeichnung. Entreibt ihnen die Gewalt! Streift ihnen den Deckmantel ab! Herunter mit den Masken! Alle Mäcker, die gegen die Arbeiter und Leiden — und die darum schuldigen sollten und aussprechen, was ist.

Das wesentliche an diesen erhellenden Ausstellungen revolutionären Geistes in England scheint uns das Bekanntnis zum Rätedenkmal zu sein. Sicherlich fehlte für den KAPD-Mann dabei die klare Zielsetzung revolutionären Klassenkampfes. Aber dieser Mangel, der uns nur ein Beweis dafür ist, daß die englische Arbeiterschaft nicht durch die Schule historisch-materialistischen Denkens gegangen ist, fällt wohl kaum ins Gewicht gegenüber der Unbedingtheit mit der hier das gewerkschaftliche und parlamentarische Geschäftsmagen auf Kosten des Proletariats abgelehnt und die revolutionäre proletarische Kampforganisation, die sich auf den Betrieben aufbaut, gefördert wird. Wesentlich ist auch, daß die schweizerische Zeitschrift der III. Internationale schonbestimmend festgestellt und als ebenso verwerflich für die Arbeiter blockiert wird wie die reformistische Taktik des „rechten Flügels“. Das Wichtigste ist aber wohl der Ruf an die englischen Proletarier, daß sie nur das rechte Klassenkämpfer sein können, wenn der Klassencharakter der Gesellschaft ihnen fest zu Bewußtsein verankert ist, und daß sie nur dann einen Klassenkampf erringen können, wenn dies selbstverständlich ist und handlungsgelert haben. Dies alles ist das Bedeutsame dieser „Commune“, und deshalb begrüßen wir sie und die sie begleitenden englischen Klassenkämpfer als Bannerträger recht revolutionären Geistes in ihren Lande.

ORIENTIERUNGEN

Arbeitsausschuß

Dienstag, eine Sitzung der Zentrale, 6 1/2 Uhr, wichtiges Zusammenkunft!

Mitglieder der Presse!

Alle Manuskripte sind nur an die Redaktion oder an die Buchhandlung, Berlin SO 36, Lausitzer Platz 13, zu richten, nie an die Druckerei.

— Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Karl Solz, Neukölln. Gedruckt in der Buchdruckerei Willy Isenhardt, Berlin O. 17, Langestraße 79.

Ein politischer Leichnam

Der Bankrott der KPD.

Wer die „Rote Fahne“ der letzten Tage zur Hand nimmt, wird sich eines Lächelns nicht verwehren können. Die KPD hat sich im Farnge ihrer eigenen Widersprüche so heillos verstrickt, daß das historische Geschick über die SPD in der Tat schon gar kein Rätsel mehr ist. Es ist der Lärm der Hilflosen. Die KPD kann die Situation nicht mehr meistern. Die nie zur Ruhe gekommene innere Krise kann nur mit den größten Anstrengungen verschleiert werden, aber sie muß nach dem letzten Flakso (von nesen) offen aufbrechen.

Man muß sich, um die Lage der KPD zu verstehen, vor Augen halten, unter welcher unmöglichen Umständen die KPD „Politik“ treiben muß. Die KPD hat die Aufgabe, die von Moskau und die aus der kapitalistischen Entwicklung Rußlands sich ergebende Rechtschwankung durchzuführen. Das darf aber nicht offen geschehen. Die Vereinigung mit Amsterdam ist kein mechanischer Akt, sondern läuft analog des Prozesses, der sich in der russischen Außenpolitik vollzieht, und sehr vielen Faktoren untergeordnet ist. Der Bergarbeiterstreik in England stellt in dieser Entwicklung schon z. B. insofern ein Hemmnis dar, als Rußland gezwungen ist, hier immer noch mit revolutionären Gesten um sich zu werfen, und so notwendigerweise einen Konflikt mit der englischen Regierung heraufbeschwören mußte, den es mit vielen diplomatischen Kniffen erst wieder belegen muß. Das englische „Einheitskomitee“ ist infolge des Streiks aktionsunfähig geworden. Ein weiterer Vorstoß in der Linie der Wiedervereinigung mit Amsterdam wird erst nach Beendigung des Bergarbeiterstreiks möglich sein. Es wird sich ergeben aus den „Lehren“ des englischen Streiks.

Ist diese Lage schon an und für sich schwierig, so erwächst gerade hieraus die „linke Gefahr“, die für Moskau die „größte“ ist. Er wird allerdings nur noch geführt von einem riesigen Angestelltenheer. Den Mitgliedern der KPD die noch die Phrasen der Zentrale nachsprechen, sind die Probleme, die die Politik Rußlands bestimmen, noch ein Buch mit sieben Siegeln. Sie glauben eben. Aber diese Mitglieder stellen keine geistige Kraft dar. Sie in diesem Glauben zu erhalten, gibt es nur ein Mittel: Beschäftigung, und noch einmal Beschäftigung. — Arbeitsdienst — hieß es beim preussischen Militarismus. Jedoch die erste Ruhepause, die die KPD erhalten würde, eine einzige Serie von großen Mitgliederversammlungen in Groß-Berlin mit gründlicher Diskussion würde genügen, um diese Basis vollends zu zerstören.

Nur bei Würdigung dieser Lage kann man die Politik verstehen, die die KPD anläßlich des „Volksentscheid“ trieb. Noch heute hängen in den Straßen, an den Zäunen, die lebendigen Beweise: „Keinen Fußtritt deutscher Erde.“ „Rettet deutsches Volksgut.“ — Wie wenn die Proletarier als Proletarier im Besitze von irgendwelchem „Volksgut“ wären, und man ihnen nehmen könnte, was sie — gar nicht haben. Wie wenn die Proletarier, die auf der deutschen Erde massenweise verhungern, deutsche Erde verteidigen müßten, die Erde der deutschen Kapitalisten. Ueber Nationalismus paarte sich mit Hurrareformismus: „KPD und SPD ziehen jetzt an einem Strick, diese Einheit, Proletarier, bricht den Fürsten das Genick.“ Die SPD „komte natürlich gegen eine solche Politik nichts einzuwenden haben. Sie konnte darauf hinweisen, daß diese Parolen aus dem Arsenal der sozialdemokratischen Politik entstammen sind, und, da selbst die KPD, wenn auch reichlich spät, jedoch endlich, — vernünftig wird, läßt man sich diese Hilfe gefallen. Man ist doch nur einmal „Mensch“.

Diese Lage auf der einen Seite der Zwang Rußlands, mit dem Kapital in Frieden zu leben, und deshalb eine Linie einzuschlagen, die in die Verteidigung der Kapitalrepublik mündet, auf der anderen Seite mit dem Radikalismus um sich zu werfen, um die revolutionäre empfindenden Proleten zu beruhigen, führte zwangsläufig zu einer krankhaften Uebersteigerung des Reformismus, um einen „Unterschied“ zu markieren. Die KPD unterschied

sich von der SPD, nur dadurch, daß sie die Maitressengeschichten breiter und widerlicher ausmalte. Daß sie den „Hurenbock“ noch drastischer zeichnete. Daß sie den „weiche Birne“ jeder für 10 Pfennig einen Nagel dreschen durfte. Revolutionäre Gesinnung und Beittigung war äußerst billig zu kaufen. Diese widerliche Maskerade führte logisch zu einer ungeheuren Verberickung des Stimmzettels, sie führte zu einer reformistischen Hygiene, sofern man die „Aktion“ der KPD überhaupt als eine politische bezeichnen kann. Das ganze Gebahren war nicht ein Appell an das Klassenbewusstsein des Proletariats, sondern eine Anbiederung an das „Zille“-Milieu. Ein Appell an die Lachmuskeln indifferenter Massen und eine einseitige Verherrlichung des Stumpfsinns. Aber man müßte die Aktion laufen lassen; sie hatte bei der Notwendigkeit der „Abgrenzung“ gegen die Sozialdemokratie ihre eigene Logik, nach der sie sich bewegte. Den „Erfolg“ sehen wir.

Die mit Trommeln, Pauken und Maskeraden aus den Hinterhöfen gelockten Massen sind nach dem großen „Sieg“ wieder verschwunden. Man hat sie mit den Fragen des proletarischen Klassenkampfes nicht belästigt, und so konnten sie auch nichts behalten. Man hat ihr Bewußtsein nicht geweckt, hat ihnen nicht gesagt, daß der Stimmzettel einen Dreck wert, die ganze Kapitalistenbande nicht weniger niederträchtig, wie der „Hurenbock“ und Wilhelm ist. Man hat nur immer gebrüllt: Wir brauchen 20 Millionen am 20. Juni. Helft den „Sieg“, gibt es für diese Massen eben keinen anderen. Für sie ist der Fall erledigt.

Der bleibende Rest hat gewissermaßen der Sozialdemokratie sein Vertrauen ausgesprochen. Wer den Parolen zustimmt, mit denen die Volksentscheidskampagne bestritten wurde, der stimmt — da hilft gar kein Reden — der Sozialdemokratie zu. Die Wahlen in Mecklenburg zeigten, daß da, wo notwendig eine Scheidung nach Parteien erfolgt, die Proletarier durch sozialdemokratische Parolen zur sozialdemokratischen Partei getrieben werden. Die KPD-Arbeiter, die glauben, durch sozialdemokratische Parolen Massen für den Kommunismus gewinnen zu können, stehen einsam und verlassen, isoliert auf weiter Fuß. Diese Lehre wird die Geschichte den Arbeitern der KPD, so wirksam demonstrieren, daß sie von selbst letzten Endes auf ihre von der „Rote Fahne“ vorgestellten Verleihen verzichten werden.

Verhandlung der Redakteur

Worüber sich die Kapitalisten freuen.

Dem gewiß nicht gefahrten Bericht des „Vorwärts“ von 23. Juni (Abendausgabe) entnehmen wir:

„Nach Wahl verschiedener Kommissionen und der Ehren der verstorbenen Mitglieder.“

Herr Oberbürgermeister Bäß

aus, daß es bei der Wahl kritisch, die Bilanz und bescheidigste Arbeiterbewegung in der von ihm vertretenen Stadt Berlin bestehen zu können. Es frage ihn, daß es dem Verbands der Buchdrucker möglich gewesen ist, trotz aller Wirren seine Organisation 40 Jahre aufrecht zu erhalten. Berlin sei an den Buchdrucker interessiert, weil Berlin eine Stadt des Buchdrucks ist; er frage sich auch darüber, daß die Buchdrucker in jeder Beziehung eine absolut reifere Organisation hätten. Er verwies auf die Kollaboration der Stadt Berlin und wünscht dem Verbands glückliche und erfolgreiche Arbeit.“

Anstelle des verstorbenen Reichsarbeitsministers nahm nach der „Rote Fahne“ Oberbürgermeister Dr. Albert an der Tagung teil. Mehr kann man doch wirklich nicht verlangen.

Wie der Kontrollratrat sehen, kloppte die Backen streichelte, verweigerte die „Rote Fahne“ schamhaft, wußte um den „Revolutionierungsprozess“ nicht zu stören. Dafür jammert sie aufrichtig darüber, daß die Massen nicht einbezogen und in diesem großen, für nicht mit vertrieben konnten. Es ist in der Tat eine Ehre für jeden Massenbewerber Arbeiter, eine Organisation zu meiden wie die Pest, an der die Kapitalisten ihre höchste Freude haben. Dem Arbeiter, dem beim Lesen eines solchen aufrichtigen Lobes und Glückwunsches für den Kampf seiner Organisation nicht die Schamröte ins Gesicht steigt, dem kann — nicht mehr geloben werden.

7. Jahrg. Nr. 49
Preis 15 Pf.
Kommunistische Arbeiterzeitung
Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands, Wirtschaftsbezirk Berlin-Brandenburg
Juni 1926
Alle Zahlungen auf Postkontokonto: Berlin NW 7, Nr. 4929 (Buchhandlung für Arbeiter-Literatur, Berlin SO 36, Lausitzer Platz 13)
Bezugspreis: Bei Bezug unter Streifenband durch die Post. Halbmonatlich die im Kopf der Zeitung angegeben. Preis: Zahlung bis 5. bezugsbezogenen 20. jeden Monats.

Ein politischer Leichnam

Der Bankrott der KPD.

Wer die „Rote Fahne“ der letzten Tage zur Hand nimmt, wird sich eines Lächelns nicht verwehren können. Die KPD hat sich im Farnge ihrer eigenen Widersprüche so heillos verstrickt, daß das historische Geschick über die SPD in der Tat schon gar kein Rätsel mehr ist. Es ist der Lärm der Hilflosen. Die KPD kann die Situation nicht mehr meistern. Die nie zur Ruhe gekommene innere Krise kann nur mit den größten Anstrengungen verschleiert werden, aber sie muß nach dem letzten Flakso (von nesen) offen aufbrechen.

Man muß sich, um die Lage der KPD zu verstehen, vor Augen halten, unter welcher unmöglichen Umständen die KPD „Politik“ treiben muß. Die KPD hat die Aufgabe, die von Moskau und die aus der kapitalistischen Entwicklung Rußlands sich ergebende Rechtschwankung durchzuführen. Das darf aber nicht offen geschehen. Die Vereinigung mit Amsterdam ist kein mechanischer Akt, sondern läuft analog des Prozesses, der sich in der russischen Außenpolitik vollzieht, und sehr vielen Faktoren untergeordnet ist. Der Bergarbeiterstreik in England stellt in dieser Entwicklung schon z. B. insofern ein Hemmnis dar, als Rußland gezwungen ist, hier immer noch mit revolutionären Gesten um sich zu werfen, und so notwendigerweise einen Konflikt mit der englischen Regierung heraufbeschwören mußte, den es mit vielen diplomatischen Kniffen erst wieder belegen muß. Das englische „Einheitskomitee“ ist infolge des Streiks aktionsunfähig geworden. Ein weiterer Vorstoß in der Linie der Wiedervereinigung mit Amsterdam wird erst nach Beendigung des Bergarbeiterstreiks möglich sein. Es wird sich ergeben aus den „Lehren“ des englischen Streiks.

Ist diese Lage schon an und für sich schwierig, so erwächst gerade hieraus die „linke Gefahr“, die für Moskau die „größte“ ist. Er wird allerdings nur noch geführt von einem riesigen Angestelltenheer. Den Mitgliedern der KPD die noch die Phrasen der Zentrale nachsprechen, sind die Probleme, die die Politik Rußlands bestimmen, noch ein Buch mit sieben Siegeln. Sie glauben eben. Aber diese Mitglieder stellen keine geistige Kraft dar. Sie in diesem Glauben zu erhalten, gibt es nur ein Mittel: Beschäftigung, und noch einmal Beschäftigung. — Arbeitsdienst — hieß es beim preussischen Militarismus. Jedoch die erste Ruhepause, die die KPD erhalten würde, eine einzige Serie von großen Mitgliederversammlungen in Groß-Berlin mit gründlicher Diskussion würde genügen, um diese Basis vollends zu zerstören.

Nur bei Würdigung dieser Lage kann man die Politik verstehen, die die KPD anläßlich des „Volksentscheid“ trieb. Noch heute hängen in den Straßen, an den Zäunen, die lebendigen Beweise: „Keinen Fußtritt deutscher Erde.“ „Rettet deutsches Volksgut.“ — Wie wenn die Proletarier als Proletarier im Besitze von irgendwelchem „Volksgut“ wären, und man ihnen nehmen könnte, was sie — gar nicht haben. Wie wenn die Proletarier, die auf der deutschen Erde massenweise verhungern, deutsche Erde verteidigen müßten, die Erde der deutschen Kapitalisten. Ueber Nationalismus paarte sich mit Hurrareformismus: „KPD und SPD ziehen jetzt an einem Strick, diese Einheit, Proletarier, bricht den Fürsten das Genick.“ Die SPD „komte natürlich gegen eine solche Politik nichts einzuwenden haben. Sie konnte darauf hinweisen, daß diese Parolen aus dem Arsenal der sozialdemokratischen Politik entstammen sind, und, da selbst die KPD, wenn auch reichlich spät, jedoch endlich, — vernünftig wird, läßt man sich diese Hilfe gefallen. Man ist doch nur einmal „Mensch“.

Diese Lage auf der einen Seite der Zwang Rußlands, mit dem Kapital in Frieden zu leben, und deshalb eine Linie einzuschlagen, die in die Verteidigung der Kapitalrepublik mündet, auf der anderen Seite mit dem Radikalismus um sich zu werfen, um die revolutionäre empfindenden Proleten zu beruhigen, führte zwangsläufig zu einer krankhaften Uebersteigerung des Reformismus, um einen „Unterschied“ zu markieren. Die KPD unterschied